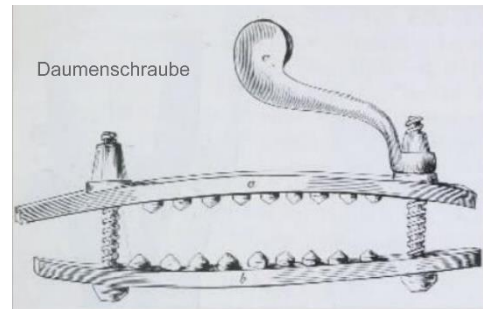




Der letzte Hexenprozess

1739 bis 1741 wurde der letzte aktenkundige Hexenprozess in Marbach verhandelt.

Delinquentin war die erst 13jährige Margaretha Wagner aus Murr. Ein Verwandter hatte sie wegen der Ausübung von Hexen- und Zauberkünsten beim Marbacher Vogtgericht angezeigt. Margarethas Mutter stammte aus Murr, der Vater war Soldat in Preußen. Die ersten sieben Jahre lebte das Mädchen bei ihrer Großmutter väterlicherseits in der Pfalz, anschließend bei ihrer Tante in Murr. Im Marbacher Frauengefängnis gab das Margaretha zu, diverse Hexenkünste zu beherrschen. Unter anderem könne sie eine besondere Salbe zubereiten. Wenn man Schippe, Schaufel, Gabel oder Besen damit einreibe, könne man damit ausfahren. Das habe sie in der Pfalz und auch elf- bis zwölfmal in Murr gemacht.



Im Oktober 1739 kam der Befehl aus Stuttgart, das Mädchen in ein verschlossenes Einzelzimmer im Stuttgarter Waisenhaus zu bringen. Auch dort gab sie zunächst alles zu, widerrief dann jedoch ihre Aussagen. Sie erklärte, dass sie alle Begebenheiten, die sie berichtet hatte, nicht selbst erlebt, sondern bei Lichtkarzen (abendliche Treffen, bei denen gerne Spukgeschichten erzählt wurden) gehört habe. Auch habe sie Angst vor Züchtigung und Todesstrafe gehabt, denn sie sei in Marbach geschlagen worden und man habe ihr Daumenschrauben angelegt. Außerdem habe sich der Stuttgarter Scharfrichter neben sie gestellt. Man habe ihr gedroht, sie würde ein halbes Jahr festgehalten und dann hingerichtet, wodurch sie noch mehr Angst gehabt habe.



Nun richteten sich die Ermittlungen gegen den Marbacher Vogt Venninger. Es stellte sich heraus, dass er Margaretha mit Hilfe seines Bruders, des Ingersheimer Pfarrers, Suggestivfragen gestellt hatte. Anstelle von Daumenschrauben, die in der Vogtei nicht vorgefunden wurden, hatte der Stadtknecht mit Bindfaden und doppelten Hölzchen Margarethas Daumen zusammengeschnürt. Auch hatte er sie vor die Türe geschleppt und mit einem dicken Stock geschlagen, bis sie zu Boden ging und alles gestehen wollte.

Scharfrichter Neher hingegen hatte dem Mädchen wohl nichts getan, nur schweigend neben ihr gestanden. Seine bloße Anwesenheit war erschreckend genug. Anfang Januar 1741 kam Margaretha Wagner vom Waisenhaus in Stuttgart ins Ludwigsburger Zuchthaus. Dort ging sie zur Schule, wurde auch dort konfirmiert und nach tadelloser Führung nach Hause entlassen.

